

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 0.80 RM., frei ins Haus, einschließlich der Posten „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“ und „Der bessere Mann“, Unterhaltungsbeilage. — Durch die Postanstalt und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Druckanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zelle kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für Anzeigen mit farbigen Aufträgen gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preisliste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. A. 12 55 556

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer.

Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

29. Jahrgang.

Nr. 23

Berdmun!

Von Oberstleutnant a. D. Benarq.

Berdmun! Mit blutiger Flamme schreift sein Name am Himmel geschrieben. Zu Beginn des Krieges, als die Armeen des deutschen Kronprinzen ihre Nord- und Ostfront umschloß, als die Armeeabteilung Strang bei St. Mihiel über die Maas stieß und ihre Südfront bedrohte, als die schweren deutschen Geschütze von der Cotes Vorraines ihre schmerzhaften Schüsse landeten, als es fast, als ob die Feste das gleiche Schicksal erleiden sollte wie ihre Schwertern in Belgien und Nordfrankreich, wie Västrik, Namur und Antwerpen, so Fere und Viller. Das Marne-Wunder bewahrte sie vor dem Fall. Mehr als ein Jahr wurde es still um Verdun, lang der Bereich von Frankreichs härtester Festung zum ruhigen Frontabschnitt herab. Jah änderte sich im Frühjahr 1916 das Bild!

Siege auf Nebenkriegsschauplätzen, etwa in Italien oder auf dem Balkan, konnten, wie der serbische Herbstfeldzug 1915 gelehrt hatte, nie triegenscheidend sein. Nach dem Willen also glaubte General von Falkenhayn fortan den Schwerpunkt der Kampfhandlung verlegen zu müssen. Leider glückte es ihm nicht, seinen Gegenpieler, Conrad von Hörsing, den Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabes, zu seiner Ansicht zu bekehren. Uneinigkeit in den eigenen Reihen der Verbündeten führte zur Zersplitterung der Kräfte.

Falkenhayn glaubte mit Recht, daß die Kraft des deutschen Heeres nicht ausreichen würde, um beide — Frankreich und England — zugleich am Lande anzupacken. Er glaubte, sich begnügen zu müssen, „mit verhältnismäßig geringen eigenen Opfern dem Gegner schweren Schaden an entscheidender Stelle zugefügt zu haben“. Diese entscheidende Stelle sah er in Verdun, als in einem Punkt, „an dessen Behauptung die Franzosen ihren letzten Mann legen würden“. Er hielt auch an seinem Plan fest, als ihm eine seiner Grundgedanken entzogen wurde, als die politische Führung in Rücktritt auf die Neutralen den uneingeschränkten Krieg nicht zuließ und England damit die Hand freilegte, seinem bei Verdun bedrängten Verbündeten beizustehen. Er unterließ es mit ihnen die Widerstandskraft der Festung. Er stellte nicht in Rechnung, daß auch der Gegner aus den Erfahrungen des Herbstes 1914 gelernt und Verdun aus einer engumgrenzten Lagerfestung zu einem befestigten Raume von großer Weite und Tiefe ausgebaut hatte, in dem das bewegte und bewaldete Gelände mit Feld- und ständigen Besetzungen sich zu einer Einheit verschmolz.

Zu allem Unheil war der Wettergott den Deutschen wenig hold. Regen und Nebel zwangen dazu, das für den Anfang Februar geplante Unternehmen immer wieder hinauszuschieben, so daß der Gegner trotz langsamster Tarnung durch Agenten und Ueberläufer Kunde von ihm erhielt und seine Gegenmaßnahmen treffen konnte.

Als endlich am 21. 2. nach einem Feuerschlag von bisher nicht gekannter Stärke der deutsche Sturm losbrach, übernahm er zwar ohne sonderliche Schwierigkeiten die feindlichen Vorkellungen, brauchte aber Tage, um sich durch die in dem dichten Unterholz der lothringischen Wälder gut getarnten, in den Schluchten und Hängen der Cotes tief eingebaute zweite und dritte Stellung „durchzufressen“. Dennoch schien am Abend des 25. 2. das Wagnis gelungen. Das brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 24 hatte die Panzerfeste Douaumont, den nördlichsten Eckstein der permanenten Hauptbesetzungslinie der Festung, gestürmt und besetzte und westfälische Regimenter die Dörfer Louvemont und Beaumont, den Pfeffer- und Talwurden genommen. Eine weite Lücke klaffte im äußeren Fortgürtel der Westfront. Die Räumung der Festung wurde bereits von ihrem Gouverneur und der ihm vorgelegten Armeegruppe erzwungen. Aber die Kraft des Angreifers war ebenfalls erschöpft, und die von den örtlichen Befehlshabern geforderten Meilen zum Nachstoßen waren nicht vorhanden. So fanden die Franzosen Zeit, die Lücke zu schließen. Man kann der französischen Heeresleitung die Achtung nicht verweigern. Sie nahm die Verteidigung selber tatkräftig in die Hand, entliefte in General Petain ihren besten Mann in die Festung und drohte, jeden Unterführer vor ein Kriegsgericht zu stellen, der es wagen sollte, einen Rückzugsbefehl zu geben. Die Engländer machten durch Uebernahme des Frontabschnittes der 10. französischen Armee im Artois weitere französische Kräfte zur Nahrung des Kampfes an der Maas frei.

Aber auch Falkenhayn hielt zäh an seinem Plan fest. Es kam zu jener „Mühle von Verdun“, deren Räder immer mehr Divisionen hüben und drüben zerhackte und zermalmte. Die Erinnerung an sie lebt in den Herzen der Weltkriegskämpfer fort als eine Hölle des Grauens, im Feuerwübel der Granaten, im Schlamm der Geschosstrichter, im Hängen durch von Maschinengewehren gepfeiften Schüssen, im Hinbrüten in regensgeachteten Unterständen. Die Dörfer Fleury und Douaumont, der Fosse- und der Gilette-Wald, die Brule-Schlucht auf dem rechten, der Tote Mann und die Höhe 304, der Raben- und Cumieres-Wald auf dem linken Maasufer, auf dem man seit Anfang März den Angriff ebenfalls vorzutragen suchte, sind die Marksteine dieses Ringens. Tage kamen, wo man wie nach der Eroberung des Forts Vaux noch einmal Hoffnung schöpfte. Erst als Anfang Juli trotz des „Aberlassens von

Kurswechsel in Spanien Rücktritt der Regierung — Wieder Butschgerüchte

Nach ihrer Wahlniederlage ist die spanische Regierung zurückgetreten, und die Linksparteien werden jetzt die Staatsgewalt übernehmen. Trotz aller Beruhigungsversuche ist die Ordnung im Lande noch keineswegs wiederhergestellt, und die wilden Gerüchte sind im Umlauf. So hieß es in der Nacht zum Mittwoch in Madrid, daß auf den Militärflugplätzen von Cuatro Vientos, Getafe und Alcala, die sämtlich in der Umgebung von Madrid liegen, ein militärischer Aufstandsversuch ausgedacht und im Keime erstickt worden sei. Mehrere Offiziere, darunter zwei bekannte Generale, seien verhaftet worden. Die angebliche Aufstandsbewegung habe das Ziel verfolgt, die Machübernahme durch die Linke zu verhindern.

Nach anderen Meldungen sollen sich die Gerüchte von der Verhaftung mehrerer Fliegeroffiziere bestätigen. Unter den Verhafteten befänden sich die Generale Franco und Goded, die die Leitung der angeblichen Aufstandsbewegung übernehmen hätten.

Wie verlautet, haben die Milizen der marxistischen Jugend Anweisung erhalten, sich bereitzuhalten. Der Generaldirektor der Polizei, der von Madrid abwesend war, kehrte sofort nach der Hauptstadt zurück und gab sämtlichen Polizeikommissaren den Befehl zu erhöhter Alarmbereitschaft. Gleichzeitig wird aus Barcelona gemeldet, daß der dortige Flughafen gesperrt wird.

Die inspanischen zurückgetretene Regierung demontiert allerdings die Gerüchte über einen angeblichen Militärputsch. Die Generale Franco und Goded hätten ihre Ehrenwort gegeben, daß sie eine umfänglichere Bewegung nicht beabsichtigen und hinter der Regierung stünden.

Massenflucht nach Gibraltar

In Gibraltar treffen noch immer zahlreiche Flüchtlinge aus Spanien ein. Da die Hotels überfüllt sind, werden sie zum Teil in Privathäusern untergebracht; andere finden in leeren Räumen, die mit Matratzen ausgestattet wurden, notdürftige Unterkunft. Wieder andere müssen in Kraftwagen schlafen. Nach Berichten aus Malaga sind auch Engländer und andere ausländische Besucher von dieser Stadt nach Gibraltar abgereist. Viele, die in Gibraltar keine Lust

Verdun“ die Alliierten an der Somme zum Gegenstoß schritten, als im Osten unter Brusilows Schlägen die österreichisch-ungarische Front schwankte, als Rumänien unter dem Eindruck des vermeintlichen nahen Sieges zum Feindbund übertrat, stieß man den Plan und seinen Urheber fallen. Falkenhayn wurde an der Spitze der Obersten Heeresleitung durch Hindenburg und Ludendorff ersetzt, die sofort den Befehl zur Einstellung des Angriffes auf Verdun gaben, wie es die örtlichen Führer, allen voran der deutsche Kronprinz, schon seit langem befürwortet hatten. Aber nicht einmal das Gewonnene ließ sich behaupten. Gegenläufige Drängen der deutschen Linien im Oktober und Dezember fast bis auf die Ausgangsstellungen zurück.

700 000 Tote, Freund und Feind, ruhen auf den Friedhöfen rings um Verdun. Unägliches Leid, aber auch unvergängliches, stolzes Heldentum ist in dem Namen der Festung umschlossen. Wir neigen uns heute, da 20 Jahre vergangen sind, in Ehrfurcht vor jedem, dem höchsten und geringsten, der von sich sagen kann: „Ich war dabei, als zwei Völker um ihr Dasein vor Verdun rangen.“

Staatsakt am Heldengedenktag

Auch der 16. März wird feierlich begangen.

Der Reichstagsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat für die Durchführung des Heldengedenktag am 8. März, des Gedenktag des in der Wiederherstellung der Wehrmacht am 16. März und des Geburtstages des Führers und Reichsführers am 20. April Richtlinien an die Wehrmacht erteilt, in denen folgendes mitgeteilt wird:

Am 8. März, 12 Uhr mittags, findet in der Staatsoper Berlin ein feierlicher Staatsakt statt, bei dem Reichstagsminister von Blomberg die Ansprache halten wird.

An den Staatsakt schließt sich die Kranzniederlegung und der Vorbereitungs- und zwei Kompanien des Heeres und je einer Kompanie der Kriegsmarine und der Luftwaffe an. Der Staatsakt wird durch den Rundfunk übertragen. Zeitlich getrennt vom Staatsakt in Berlin finden in allen Standorten der Wehrmacht militärische Gedenkfeiern statt. Die Deutsche Arbeitsfront, militärische Wehrmacht, die Bevölkerung, staatliche und kommunale Behörden, die Organisationen der NSDAP, der Riffhäuserbund, der Soldatenbund, der NS-Marinebund, der Reichsverband deutscher Offiziere und der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge werden in weitem Umfange zu den militärischen Gedenkfeiern herangezogen. Die Kriegssopfer und Hinterbliebenen werden bevorzugt behandelt. In Orten, die nicht Standorte der Wehrmacht sind, obliegt die Ordnung des Tages den ober-

terreuten mehr finden konnten, fuhr nach Langer weiter. Unter den in Gibraltar eingetroffenen spanischen Adligen befinden sich der Marquis de la Rios und der Herzog und die Herzogin von Santona. Dem Spanier Simoes wurde, als er sich in Malaga aufhielt, mitgeteilt, daß sein Landhaus in Flammen aufgehen werde. Es gelang ihm, in aller Eile einige Koffer zu packen und mit seiner Familie nach Gibraltar zu entkommen.

Kirchenhändungen

In die Gemeindefirche von Alcanadre drangen unbekannte Täter ein, zerstörten einen Teil der Kircheneinrichtung, stahlen einige wertvolle Schmuckgegenstände und hinterließen ein beleidigendes Schreiben an den Geistlichen. In Herrera bei Sevilla versuchten Unbekannte, die Kirche in Brand zu stecken. Zwei Mönche wurden von den Flammen erfaßt. Durch das sofortige Eingreifen der Einwohner konnte die Entzündung des Gotteshauses verhütet werden. Der Schaden ist erheblich.

Moskau erteilt Ratsschläge

Das Ergebnis der spanischen Wahlen wird in Moskau begreiflicherweise mit großer Genugtuung aufgenommen. Das Blatt der Komintern, die „Pravda“, kommt zu der Feststellung, daß der Wahlausgang ein Sieg der von der Komintern ausgehenden Einheitsfrontpartei sei. Begeistert verzeichnet das Blatt die „starke Vintsentwicklung der spanischen Massen“ und die „scharfe Polarisierung der Klassenkräfte“. Die „Pravda“ mißt dem Sieg der Volksfront in Spanien größte Bedeutung für die internationale proletarische Bewegung bei und erteilt ihren spanischen Genossen gute Ratsschläge, wie durch eine Verwirklichung des Programms der Volksfront dieser Sieg fest verankert werden könne.

Als besonders wichtig empfiehlt das Blatt die Enttennung des Großgrundbesitzes und die sofortige Befreiung aller politischen Gefangenen.

Daß es ihm dabei auf eine mehr oder weniger starke Einmischung in die spanischen Verhältnisse nicht ankommt, ergibt sich aus der weiteren dringenden Empfehlung des Blattes an die spanischen Kommunisten, sich mit diesen Maßnahmen nicht zufrieden zu geben.

Den Hohensträgern der NSDAP, im Einvernehmen mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge unter Hinzuziehung des Riffhäuserbundes, des Soldatenbundes, des NS-Marinebundes, des Reichsverbandes deutscher Offiziere, der Inhaber des Ordens Pour le mérite und des Militärverdienstkreuzes.

Der 16. März 1936 wird als Gedenktag an die Wiederherstellung der Wehrmacht durch die Wehrmacht feierlich begangen. In allen Standorten finden an diesem Tage militärisches Weken, Appelle mit kurzen Ansprachen und abends ein großer Zapfenstreich statt.

Am 20. April, dem Geburtstag des Führers und Reichsführers, finden in Berlin und allen Standorten große Paraden statt.

Umsturz in Paraguay

Staatspräsident Ayala geflüchtet. — Sturz der Regierung.

Am Montagabend waren über Montevideo Meldungen nach Buenos Aires gelangt, nach denen in Paraguay ein Aufstand ausgebrochen sein sollte. Diese Meldungen waren zunächst nicht nachprüfbar, da alle Verbindungen nach Asuncion gestört waren. Auch die paraguayische Botschaft in Buenos Aires war ohne Verbindung.

Gegen Mitternacht bestätigten Meldungen aus den paraguayischen Städten Villaria und Encarnacion, die über die argentinische Grenzstadt Posadas eintrafen, daß in Asuncion ein Aufstand ausgebrochen ist. Nach diesen Berichten ist die Lage in der paraguayischen Hauptstadt sehr ernst. Die Straßen sind Schauplatz schwerer Schießereien. Die Führer des Aufstandes, der auf Unzufriedenheit unter den Offizieren des Heeres zurückgeführt wird, sollen angeblich die Obersten Smith und Recalde sein, die sich im Chaco-Krieg sehr ausgezeichnet haben.

Die Militärevolte unter Führung des Obersten Smith hat nach den letzten Meldungen zum Sturz der Regierung geführt. Die regierungstreuen Truppen sind zu den Revolutionären übergegangen.

Der Präsident der Republik, Ayala, und der Oberbefehlshaber der Armee, General Elguaribia, sind geflüchtet. Sie befinden sich vermutlich an Bord eines regierungstreuen Fluchkanonenbootes. Außenminister Dr. Riart wurde von den Aufständischen verhaftet und in der Schule der Militärsieger gefangengelegt.

Nach den schweren Kämpfen am Montag, in die auch Artillerie und Kanonenboote eingriffen, herrschte am Dienstag in der Hauptstadt Paraguays wieder Ruhe.

Starker italienischer Druck

Verfolgungsmanöver an der Nordfront

Aus dem italienischen Hauptquartier liegt ein neuer Bericht des Kriegsberichterstatters des Deutschen Nachrichtenbüros über eine Verfolgung des Schlachtfeldes von Ambro Adam vor. In dem Bericht heißt es, daß die Pressevertreter die neuen italienischen Stellungen zwischen Belata und Antalo belagert hätten. Die Artillerie feuere noch vereinzelt auf kleinere abessinische Gruppen, die südwärts zogen. Auf dem Schlachtfeld habe man nur mehr vereinzelt die Leichen von Abessiniern. Die meisten seien inzwischen schon beerdigt oder verbrannt worden. Zuverlässige Ziffern über die Verluste fehlten noch immer auf beiden Seiten. Es habe aber den Anschein, daß die Italiener geringere Verluste erlitten hätten, als ursprünglich angenommen wurde.

Belata, Antalo und andere in der Gegend von Adam gelegene Ortschaften seien auf Befehl des Ras Mulugheta von den Abessinien geräumt worden, die auf ihrem Rückzug die meisten Ortschaften in Brand gesetzt hätten. Wie von italienischer Seite erklärt werde, sollen verschiedene Bewohner dieser Gegend den Räumungsbefehl nicht befolgt haben. Sie seien, wie weiter erlaute, wegen Verweigerung von den im Rückzug befindlichen abessinischen Streitkräften erschossen worden.

Der italienische Sieg bei Adam habe den Rückzug der Armee des Ras Sejum und des Ras Rassa zur Folge. Man habe den Eindruck, daß die militärischen Operationen noch nicht abgeschlossen sind. Die Kriegslage scheine die abessinische Heeresleitung vor schwere Entscheidungen zu stellen.

Das italienische Propagandaministerium veröffentlicht folgenden von Marischal Badoglio gedachten Heeresbericht Nr. 130: „Unsere Luftwaffe legt den Bombenabwurf auf den in südlicher Richtung fliehenden Feind fort. Truppen des III. Armeekorps erreichen die Gegend von G a e l a auf der Verbindungslinie zwischen Tembien und Socota, ohne auf feindlichen Widerstand zu stoßen. Sie wurden von der Bevölkerung freundlich empfangen.“

Die abessinische Darstellung

Von amtlicher abessinischer Seite wird zur Schlacht bei Matale mitgeteilt, daß die italienischen Kriegsberichte übertrieben seien. Von der Armee des Ras Mulugheta seien nur einige Tausend Mann an den Gefechten beteiligt gewesen. Die abessinische Artillerie sei an den Gefechten überhaupt nicht beteiligt gewesen, da die geringe Anzahl gebrauchsfähiger Geschütze ausschließlich in den Festungen Verwendung finde.

Abessinische Frontberichte melden, daß in den Abendstunden des Dienstag die Kämpfe östlich und südöstlich von Matale erneut aufgeflammt seien.

Eineinhalb Milliarden für den Feldzug

Die römische „Gazzetta Ufficiale“ veröffentlicht eine amtliche Mitteilung über eine beträchtliche Erhöhung der Ausgaben im Hinblick auf die Kriegsführung in Ostafrika. Die Ausgabensteigerung beläuft sich auf insgesamt 1.530.000.000 Lire. Davon entfallen 400 Millionen auf das Kolonialministerium für militärische und zivile Ausgaben in den Kolonien, 80 Millionen auf das Innenministerium für die tägliche Unterbringung der Familienangehörigen der nach Ostafrika Einberufenen, 500 Millionen auf das Kriegsministerium, 200 auf das Marineministerium und 350 Millionen auf das Luftfahrtministerium für notwendig erscheinende Maßnahmen zur Anpassung an die gegenwärtige Lage in Ostafrika.

Der Aufstand in Baraguan

Oberst Franco übernimmt die Führung.

Munition, 19. Februar.

Nach dem Staatspräsidenten Agala hat auch Vizepräsident Ribeiro seinen Rücktritt erklärt. Der Oberbefehlshaber der Armee, General Eguarribia, ist in Concepcion verhaftet worden. Nach einer Mitteilung der Führer der Aufstandsbewegung herrscht im ganzen Lande wieder Ruhe.

Oberst Rafael Franco, der vor zwei Wochen von der Regierung verbannt wurde und sich selber in Buenos Aires aufhielt, wurde von den Aufständischen gebeten, die Führung zu übernehmen.

Jour d'Amerika

ROMAN VON HANS HARTHAMMER

VERLEGER: KUNSTSTUTTE, VERLAG Oskar Meister, WERBUN

(47. Fortsetzung.)

Manchen Lautes strebte er der Mauer zu, die er in wenigen Minuten erreicht hätte. Als er aber versuchen wollte, sie zu überklettern, mußte er einsehen, daß sie zu hoch war.

Er holte ingrimmig die Fäuste, während er am Rand der Mauer entlang lief, in der Hoffnung, eine zum Überklettern geeignete Stelle zu finden. Sollte etwa seine Flucht an diesem letzten Hindernis scheitern?

Doch es gab keine solche Stelle. Geruch hatte gut dafür gesorgt, daß jeder Fluchtversuch seiner „Pflegebefehlshaber“ zur Ausfallslosigkeit verurteilt war.

Hatte er nicht vorher in der Nähe des Hauses Wasser zum Trinken aufgefangen gesehen?

Also noch einmal zurück!

Holland sah die Hemden, Ärmel und Handtücher von der Leine, löste diese von den Pfählen, rief sie hastig zusammen, und jagte damit wieder zur Mauer.

Seine ersten Versuche, die Leine so über die Mauer zu werfen, daß sie beim Straßziehen nicht abglitt, mißlang.

Aber dann glückte es doch. Die Leine hielt. Seine Hände bekamen endlich den Einsatz zu fassen, ein kräftiger Klammzug hob seinen Kopf über den Mauertrand empor.

Draußen war das Schweigen des von der Sonne durchglänzten Nachmittags. Keine Menschenfüße weilt und brecht!

Im nächsten Augenblick sah Walter Holland rittlings auf der Mauer. Er sog die Leine auf und steckte sie ein, denn er wollte keine Spur zurücklassen, die den Weg zur Flucht hätte verraten können. Dann sprang er ab. Fast lautlos sank er in den weichen, glühenden Sand und rannte los, was die Beine hergaben.

Oberst Franco verhierte vor seinem Abzug nach Munition Pressevertretern, daß die revolutionäre Erhebung in Baraguan eine reine Volksbewegung sei und keineswegs irgendwelche kommunistischen Bestrebungen verfolge. Volk und Heer seien seit langem mit der Regierung Agalas unzufrieden gewesen.

Erfolg für die Delsperre?

Englische Beforgnisse über die Lage Abessinien.

London, 20. Februar.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ berichtet, daß sich das englische Kabinett demnach wieder der Frage einer Delsperre befassen werde. Wahrscheinlich werde man vorschlagen, den Zusammenritt des Sanktionsausschusses in Genf bereits auf den 2. März anstatt, wie ursprünglich vorgesehen, auf den 9. März festzusetzen.

In Regierungskreisen sei man der Ansicht, daß durch die abessinische Niederlage südlich von Matale eine dringliche Lage entstanden sei. Zudem wisse man, daß die Nahrungsmittel in Abessinien knapper würden. Der Eindruck, daß die Widerstandskraft der Abessinier abnehme, werde auch durch die Anzeichen eines neuen italienischen Angriffes an der Südfront verstärkt. Unter diesen Umständen müsse die britische Regierung gemeinsam mit den Regierungen der anderen Völkerverbündeten erwägen, welche weiteren Schritte erforderlich und möglich seien, um dem „Opfer des Angriffes“ beizukommen.

Wahrscheinlich werde Außenminister Eden befehlen, der Sitzung des Vierzehner-Ausschusses persönlich beizuwohnen. Sollte der Ausschuss entscheiden, daß eine wirksame Delsperre gegen Italien nicht auferlegt werden könne, dann würden sicherlich andere Maßnahmen erwogen werden.

Im Zusammenhang mit der Oberhausausprache über den Abessinien-Konflikt erklärte „Daily Telegraph“, daß eine neue Vermittlungstätigkeit Englands zur Zeit nicht in Frage komme. Solange die beteiligten Parteien nicht bereit seien, sich mit Vorschlägen für eine Beilegung zu befassen, könne durch neue Vermittlungsangebote nichts gewonnen werden. Die ohnehin schon schwierige Lage würde nur verschlimmert werden, wenn England seine Dienste anböte, die nicht gewünscht würden und wahrscheinlich bei beiden Seiten böses Blut erzeugen würden. Die gegenwärtige Lage oder die Stimmung der Kämpfenden zeige keine Anzeichen, daß weitere Bemühungen um Vermittlung irgend einen Erfolg haben würden. Der nächste Schritt müsse von den streitenden Parteien und nicht von den „Friedensstiftern“ ausgehen. Ebenfalls sei die Frage einer Vermittlung, beabsichtige die englische Regierung die Frage einer Delsperre unabhängig vom Völkerverbund anzufassen.

Die Schuldigen von Davos

Starker Widerhall des Berner Fehlscheides

In Schweizerischen offiziellen Kreisen ist man eifrig bemüht, das einseitige Vorgehen gegen Organe der NSDAP mit den Bestimmungen der bestehenden Gesetze und der Ausrede zu entschuldigen, daß eine Entdeckung der Dinge verhindert werden solle, durch die das gute Einvernehmen mit den Nachbarländern störend beeinflusst werden könnte. In einer Mitteilung der Schweizerischen Depeschagentur wird trampaftig geleugnet, daß der Bundesrat seinen Beschluß irgendwie unter dem Druck marxistischer Kreise oder unter dem Einfluß der Emigranten oder anderer Kreise gefaßt habe. Wenn es in der Werbung dann weiter heißt, daß der Beschluß von dem Schweizer Volk loyalen einmütig gebilligt werde, so genügt es, auf das Urteil der „Suisse“ hinzuweisen, die bestimmt nicht in dem Verdacht besonderer Deutschfreundlichkeit steht. Der Berner Korrespondent der Zeitung sagt, man denke bei dieser ganzen Angelegenheit zu wenig an die kommunistische Gefahr.

Die 3. Internationale sei sich aktiver in der Schweiz als anderswo. Sie habe doch von A bis Z den Hefeldzug aufgezogen, der schließlich dem Mörder von Davos die Waffe in die Hand gedrückt habe. Sei nicht durch die Tatsache, die Angelegenheit der Nationalsozialisten in der Schweiz aufgebauscht und im falschen Licht dargestellt worden? Es sei daher zu wünschen, daß die Bundespolizei der Regierung bald einen Bericht und Vorschläge über die Bekämpfung des Bolschewismus vorlege. Denn man könne nicht glauben, daß sie von ihm überhaupt nichts wisse.

Karl Steiner wartete mit den zwei Pferden bereits seit einer vollen Stunde. Wenn er nicht beschützt hätte, seinen Landsmann zu verfehlen, wäre er längst losgeritten und hätte zu erkunden versucht, wie die Dinge standen.

Er atmete darum erleichtert auf, als er endlich eilig sich nähernde Schritte hinter sich vernahm. Dann sah er, daß Holland allein war, und seine Freunde wußten einem Gefühl von Bestürzung und Angst. Aber er kam nicht dazu, Fragen zu stellen.

Wir müssen rasch Abschied nehmen, Kamerad! Die Polizei ist hinter mir her. Sigrid Röder ist bereits heute früh geflüchtet, Bakfisk wird Ihnen alles ausführlich erzählen können. Und nun leben Sie wohl, Steiner! Herzlichsten Dank für alles, und ich hoffe, daß wir uns einmal wiedersehen werden!

Er drückte dem Verfluchten einige Banknoten in die Hand und schwang sich auf das Pferd, eine schlauke, schneige Fuchstute.

Nehmen Sie das andere Pferd wieder mit, es würde mir jetzt nur hinderlich sein.

Er gab dem Tier einen sanften Schlag mit der Hand und feuerte es durch einen schmalen Zirkus an.

Die Stute legte los, als habe sie es darauf abgesehen, ein Rennen zu gewinnen.

In nicht allzulanger Zeit erreichte der Reiter die Straße, und nun erst bewies das Pferd, was es leisten konnte. Es legte dahin wie der Wind, und eine lange Staubwolke war das einzige, was ein zufälliges Wesen Kommender hätte sehen können.

Wachten sie ihn verfolgen? Sie würden bald wieder umkehren — in der Erkenntnis, daß ihr Unternehmen aussichtslos war.

Erst als Holland überzeugt sein konnte, daß von rückwärts keine Gefahr mehr drohte, gönnte er dem Tier und sich eine Ruhepause. Er sah ab und lachte sich einen abseits gelegenen Hofplatz, wo er sich niederließ.

Das Pferd blinzte wie fragend zu ihm nieder, dann begann es an seiner Felle zu schnüffeln, wobei es ein leises Wiehern vernahm.

„Ala!“ lachte Holland! „Sieh einer an! Hast du wirklich gemerkt, daß ich was zum Futtern mitgebracht habe?“

Daß in der deutschen Presse der unverständliche Beschluß auf härteste gemäßigst wird, ist selbstverständlich. Der „Allgemeine Beobachter“ nennt ihn beim richtigen Namen, wenn er u. a. schreibt:

Mit dem Verbot der Organisation der NSDAP, sich Bern die marxistischen Nordargumente zu eigen, Schweizer Regierung wird damit zu einem Verbot der marxistischen und südlichen Propaganda gegen Deutschland. Deren Behauptung immer darauf hinausgelaufen, die Anwesenheit von Nationalsozialisten in der Schweiz sei eine Provokation der Gegner des Nationalsozialismus.

Der Bundesrat beweist durch sein Verhalten eine Auffassung von seinen Pflichten, die allerdings jetzt schon angesichts der Unheilsvolligkeit der Lage das Deutsche Reich jedenfalls vertritt die Ansicht, daß die Aufgabe einer Regierung ist, einem Mörder die Führung seiner Tat durch vorbeugende Maßnahmen möglichst zu machen. Nicht aber etwa dadurch, daß nun sämtliche möglichen Opfer eines Mörders bestraft werden. Durch eine solche Handlungsweise wird nicht allen Gewalttätigen Tür und Tor geöffnet. Auch der Schweizer Regierung nicht unbekannt, daß das Deutsche Reich heute von seinen Angehörigen in und aus dem Ausland erwartet, daß sie sich in aktiver und passiver Weise an der Bekämpfung des Nationalsozialismus beteiligen. In der Schweiz haben bisher alle Fremden das natürliche Recht zu einer solchen Beteiligung gehabt. Es ist natürlich eine Einmischung in die inneren Verhältnisse der Schweiz vermieden haben.

Da es dem Bundesrat nicht möglich sein wird, auch den geringsten Beweis für eine solche Einmischung zu bringen, stellt das Verbot also nichts weiter dar als Aufhebung des Rechtes der Reichsdeutschen, die Pflichten gegenüber ihrem Heimalande zu erfüllen. Es muß also festgestellt werden, daß die Schweiz verstoßen, politischen auf die in ihrem Gebiet wohnenden Reichsdeutschen nehmen, ein Vorgang, der wohl einzig dastehen dürfte, die Förderung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern dürfte dieser Eingriff am allerwenigsten dienen.

Die Motorisierung Deutschlands

Aus Anlaß der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung in Berlin veranstaltete der Reichsausschuss der Automobil-Industrie in den Festtagen des 300. Jahrestages der Reichsgründung eine Ausstellung der Reichs- und Reichswehrfahrzeuge. In der ersten Ueberblick gab über die bisher erzielten Erfolge in der Motorisierung Deutschlands und betonte, daß die Automobil-Industrie mit Stolz auf die Anwesenheit der Führer und Reichstagsmitglieder bei der Eröffnung der Schau dem Erreichten gepöhlte habe.

Eine sehr ernste Sprache rede immer noch die Reichsautarkatistik. Eine positive Behandlung dieser Angelegenheit könne nur in dem Bau von Radfahrwegen bestehen. Es müssen dem Bau von Radfahrwegen in den Städten und an den Fernverkehrsstraßen, so rief der Minister aus, besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

Hinsichtlich der Ordnung des gewerblichen Kraftverkehrs wachte sich der Minister gegen jede zumutbare Begrenzung, weil diese ein freies Feld für die Motorisierung und für den Absatz der Kraftfahrzeuge nicht mehr übrig ließ. Unbedingt notwendig sei, wie bereits Minister Dr. Goebbels im vergangenen Jahre betont habe, die Förderung der Motorisierung der Welt sei hier Namhafte geleistet worden. Allerdings dürfe in den Anstrengungen auch nicht nachgelassen werden. Die Automobil-Industrie habe so viel geleistet, dem Führer dankbar zu sein, daß sie es als ihre Pflicht empfänden, alle anderen Industrien ein Beispiel zu geben. Auch hier werde der Wille der Nation zu wirken.

Da es der Wille des Führers sei, daß noch Millionen deutscher Volksgenossen Kraftfahrzeughalter werden, müsse von der Automobil-Industrie alles getan werden, um den Preisen so billig zu werden, daß ein erfolgreicher Appell an neue Käuferkreise möglich sei. Mehr noch im Warenpreis liege der entscheidende Faktor in den für Betrieb und Unterhaltung.

Die Beaufsichtigung und, wenn irgend möglich, Verminderung dieser Kosten betrachte sein Ministerium als seine Aufgabe.

Er dachte seine Vorräte aus und reichte dem Tier Brot hin, während er selber sich über die Wüste machte.

„Nun noch einmal auf, du!“ sagte er das Gespräch, „Wir müssen uns auf einen hübschen Namen für das Tier besinnen.“

Das Tier bewies durch ein neuerliches Wiehern, es mit diesem Vorschlag durchaus einverstanden war. Holland dachte ernsthaft nach. „Wie geistig die Name Juez? Oder Daisy? — Auch nicht? Aber ich hab' ich! Daisy! Daisy! Daisy!“

Ein Gefühl der Freude überkam ihn, daß dieses prächtige Tier sein Eigentum war. Wie ein treuer, eigenmächtiger Freund und diente es ihm, der ihm gehorchte, seinen Verfolgen zu entziehen, und der ihm helfen würde, Sigrid einzuholen.

Der Gedanke an Sigrid Röder trieb ihn wieder in den Sattel. Wenn das Mädchen, wie zu vermuten war, gleiche Richtung eingeschlagen hatte, konnte es sein zu großen Vorprung mehr haben.

„Komm, Daisy!“ rief er, indem er dem Tier die Wähne streichelte. „Wir haben unser Tagewerk nicht vollbracht.“ Wieder ging es, wenn auch nicht mit solcher Geschwindigkeit, auf der einmündigen dahin. Nur selten geschah es, daß sie ein Hindernis oder einen mangelhaften Ford überbot.

Die Landschaft veränderte sich mehr und mehr. Holland sah sich von der Kiste entfernte. Die Landschaft begann anzuheben und sich zwischen sanften, allmählich höher werdenden Hügelketten dahinschlingend. Palmwälder leuchteten sich und machten Wäldchen und Bananenplantagen Platz.

Gegen Abend erreichte Holland eine einsam in der Talsohle liegende Hacienda, und er beschloß, dort die Nacht zu verbringen.

Als er jedoch ahnungslos auf das Gatter zutrat, er plötzlich aus einem Fenster des Wohnhauses ein Gewehr auf sich gerichtet.

Er hielt sofort an und hob seine Rechte zum Kopf, daß seine Absichten keine feindlichen waren.

(Fortsetzung)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 20. Hornung 1936.

„Kraft durch Freude“-Fahrt nach Mainz.
Für die Rbf-Fahrt zum Maininger Karneval haben nur noch einige Plätze zur Verfügung. Die ganze Reise wird mit großen Ueberlandomnibussen durchgeführt und beginnt am Sonntag, den 23. Februar, vormittags 9.30 Uhr, während die Rückfahrt am Dienstag, den 26. Februar, gegen Mittag erfolgt. Der Gesamtpreis für Fahrt, zwei Abendeessen, ein Mittagessen, eine Uebernachtung mit Frühstück, Unterwegsverpflegung und für Karnevalsveranstaltungen von nur 14.20 RM, ermöglicht es jedem Schaffenen, sich an dieser Fahrt zu beteiligen, zumal Gelegenheitsgäste mitzuerleben. Anmeldungen sofort bei den Dienststellen der Rbf. und Rbf.

Ein zweiter Sonderzug nach Berlin.
Die Sonderfahrt der Reichsbahndirektion Kassel nach Berlin am 21. bis 23. 2. hat so regen Zuspruch erhalten, daß ein Sonderzug zur Beförderung der Teilnehmer nicht ausreicht und noch ein zweiter eingefügt werden muß. Dadurch konnte der bereits vorübergehend eingestellte Fahrtenverkauf wieder aufgenommen werden, so daß nun weiteren Interessenten die Möglichkeit zur Teilnahme an der Fahrt gegeben ist. Wir empfehlen jedoch, die Karten umgehend zu lösen, da auch mit dem Ausverkauf des zweiten Zuges zu rechnen ist. Bemerkung sei noch, daß die Vermittlung von Hotelzimmern jetzt nicht mehr möglich ist. Die jetzt noch aufkommenden Teilnehmer müssen sich für die Unterkunft in Berlin selbst sorgen. Eintrittskarten für die Automobilausstellung zum Vorzugspreis können im Sonderzug noch gelöst werden.

Künda. Von einem bedauerlichen Unfall wurde die Familie Aug. Vohr betroffen. Das dreijährige Töchterchen stürzte von dem glatten Flurhof so unglücklich aus, daß es mit einem doppelten Beinbruch dem Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Kassel. Am 18. und 19. März findet in der Kurparkhalle in Kassel-Niederrheine die diesjährige Frühjahrsversammlung des Verbandes Rurhessischer Niederungsflurhändler statt. Zum Auftakt werden etwa 50 ausgesuchte Bullen mit bester Abkammung und hervorragender Leistung der Borellern gelangen. Verbunden mit der Veranstaltung ist eine Stammbullenschau, die auch eine ausgezeichnete Befichtigung erfahren wird.

Kassel. Der viermal vorbestrafte und 35 Jahre alte Jude Alfred Sally Simon wurde dem Schöffengericht aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Am 5. August des Vorjahres beobachteten Auskügler den Angeklagten, als er in 15-jähriges und blondes Mädchen im Alter in Aergernis erregender Weise an sich zog. Sobald der Angeklagte merkte, daß er gesehen wurde, ließ er sich in sein Auto und fuhr los. Erst am 23. Januar 1936 wurde er in Frankfurt a. M. ermittelt und in Haft genommen. Vor dem Schöffengericht trat der Beschuldigte in dreier Weise auf und behauptete, er habe das besprochene Mädchen für 22 bis 23 Jahre alt gehalten. Er wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Freilager. Am Montag vormittag ereignete sich in unserer Stadt ein schwerer Unfall, der eine große Verletzung nach sich zog. Ein Lastzug mit Anhänger der Freilager Weismühle wollte vor einer Seitenstraße kommend über die Ederbrücke fahren und rannte dabei mit voller Wucht gegen das Brückengeländer, das nachgab, so daß die Wagen die 10 Meter hohe Böschung hinunterstürzten. Der Motormotor bohrte sich dabei tief in die Erde ein und wurde vollständig demoliert. Wie durch ein Wunder kamen die beiden Fahrer mit dem Schrecken davon.

Utrichshausen (Rst. Jula). Beim Zerklünnern von Schweinefutter zog sich eine Hausangestellte eine Verletzung am Finger zu, der sie keine größere Beachtung schenkte. Bereits nach wenigen Stunden trat eine schwere Blutvergiftung an der Hand ein, so daß im Julaer Krankenhaus sofort eine Operation vorgenommen werden mußte.

Marburg. Auf der Straße Schönkalt-Schöne Aussicht geriet ein Lastkraftwagen, der mit Steinen beladen war, in eine Nebelwand und rannte gegen einen Baum. Alle drei Insassen trugen erhebliche Verletzungen davon. Die Verunglückten wurden in die Chirurgische Klinik gebracht.

Gießen. Bei dem 10. Kinde des Friseurs Georg Schmidt in dem benachbarten Dorfe Rodheim a. d. Wieber hat der Führer und Reichstanzler die Ehrenpatenschaft übernommen und den Eltern ein Ehrenschwert zugehen lassen.

Würgburg. Eine Geschichte, die wohl ihresgleichen suchen wird, meldet die „Mainfränkische Zeitung“. Es wurde nämlich in einem Würgburger Einbindungshaus am ein und demselben Tage zwei Mädchen von je zwei getöteten Töchtern entbunden. Beide Mütter kamen auch in dasselbe Zimmer zu liegen. Als sie sich freundschaftlich gegenüberlag, nach dem jeweiligen Vater erkundigten, stellte sich zum großen Entsetzen heraus, daß es beidermal dieselbe war. Die miteinander verglichenen Photographien, die die Mädchen bei sich hatten, ließen jeden Zweifel verschwinden. Die Ueberzeugung war so groß, daß sich beide Mädchen in die Haare gerieten. Die Ueberzeugung war aber noch größer, als die beiden Frauen erfuhr, daß der „glückliche“ Vater dieser Kinder schon lange verheiratet ist.

Merke! Neuigkeiten

Eindrehen von Hauswächter angefallen. In der Augsburger Straße in Berlin wurde nachts ein Geldschrank durch einen Einbruchsvorfall von einem Wächter überfallen und auf der Flucht niedergeschossen. Es handelt sich um den bereits einmal vorbestraften 39-jährigen Berufsvorbrecher Alex Baroslawicz, der der Kriminalpolizei bereits

verurteilt ist. Er wurde mit einem Baumgummi als Vortriebsgefängnis in das Staatsstrafhaus in der Schornhorststraße eingeliefert.

Eine blutige Liebes- und Eifersuchtsgeschichte. Der zwei Menschen zum Opfer fielen, spielte sich in der Hauseinfahrt des Grundstücks Hollendorfsstraße 20 in Berlin ab. Der 32 Jahre alte Wilhelm Hohl streifte seine Freundin und Geliebte, die 20 Jahre alte Hildegard Duban, die in diesem Hause bei ihren Eltern wohnte, durch einen Schuß in die Schenkel nieder. Das junge Mädchen wurde so schwer verletzt, daß der Tod kurze Zeit danach eintrat. Der Täter richtete dann die Waffe gegen sich selbst und brachte sich ebenfalls tödlich wirkenden Schuß bei. Nach den bisheriger Feststellungen hat Hohl die unselige Tat vermutlich aus verheerender Liebe und Eifersucht begangen.

Erdbeben in Oberösterreich. In Windischgarsten in Oberösterreich wurde nachts ein Erdbeben verspürt, das ungefähr eine Stunde andauerte. Die Erschütterung war ziemlich heftig. Auch im österreichischen Ennstal, besonders in Admont, war das Beben stark wahrnehmbar.

Verloren eines Goldhämmerers gefunden. Ein Stahlfach einer New Yorker Bank entdeckte die Bundesgeheimpolizei 10.000 Stück Zwanzig-Dollar-Goldmünzen, die ein Goldhämmerer dort versteckt hatte. Der augenblickliche Marktwert des gefundenen Goldes wird auf 338.600 Dollar geschätzt. Nach polizeilicher Mitteilung soll es sich bei dem Hämmerer um einen gewissen Josef Josefowitsch handeln, der angeblich in Lausanne in der Schweiz anständig ist. Man vermutet, daß Josefowitsch bis zu zwei Millionen Dollar Gold in anderen amerikanischen Banken unter verschiedenen Namen niedergelegt hat. Josefowitsch soll kürzlich, nachdem er von der Untersuchung Wind bekommen habe, 100.000 Dollar nach der Schweiz abgehoben haben. Er wird jetzt von der amerikanischen Polizei gesucht. Der Goldhämmerer hat eine Strafe in doppelter Höhe des gehobenen Betrages oder Gefängnis bis zu zehn Jahren zu gewärtigen.

Unterirdische Leuchtgasexplosionen. Die Hauptgefahr gegen die Stadt Ulm im Staat New York wurde in große Aufregung versetzt. An etwa 15 Stellen ereigneten sich weithin hörbare unterirdische Explosionen. Zwei Häuser wurden in Brand gesetzt. Durch hochfliegende Verschüttungen von Rohreleitungen wurden zwei Personen verletzt. Wie später festgestellt wurde, sind die Explosionen auf entweichendes Leuchtgas zurückzuführen. Mehrere tausend Personen räumten eilig das Geschäftsviertel.

Die Kälte in Amerika bewegt sich vom mittleren Westen auf die Atlantik-Küste und nach dem Süden zu. Die Stadt Little Falls (Minnesota) meldete 43 Grad Celsius unter Null. Das ist die niedrigste Temperatur, die seit 50 Jahren in dieser Gegend gemessen wurde. Sturm und Nebel legten die Schifffahrt an der Küste von Neugland lahm. Fünf Schiffe liefen an der Küste von Neugland auf. Ein Küstenwachschiff rettete die 21 Mann starke Besatzung eines Fischerbootes, der gestrandet war. Die Schiffsbrüder waren die ganze Nacht über in ihren Rettungsbooten auf dem Meer umhergetrieben worden.

Doppelmord an den Entleindern

Nürnberg, 20. Februar. Der wegen Doppelmordes an seinen vier- und sechsjährigen Entleindern verurteilte Georg Warr, Nürnberg, hat vor dem Untersuchungsrichter ein Geständnis abgelegt, wonach er die Kinder am 2. Februar 1936 nachts mit Vorsatz und Ueberlegung durch Leuchtgas getötet hat. Warr lebte am Abend dieses Tages in seine Wohnung zurück, wo die Kinder schliefen, und öffnete in der Küche den Gasfaß, so daß das Gas in das Schlafzimmer einbringen konnte. Dadurch wurde der Tod der Kinder herbeigeführt. Warr wollte einen Unfall vortäuschen. Durch diese Tat glaubte er, in den Besitz einer vorher für die Kinder abgekauften Versicherung von 10.000 RM zu gelangen. Diese Summe wollte er für die Ausstattung seiner Töchter verwenden.

Schwerer Verlust der britischen Militärluftfahrt

London, 20. Februar. Die britischen Luftstreitkräfte haben in der Nacht zum Mittwoch zwei schwere Verluste erlitten. In den frühen Morgenstunden stürzte in der Grafschaft Suffolk ein Nachtbomberflugzeug ab und ging in Flammen auf. Von den vier Insassen wurden drei getötet, während der Flugzeugführer, ein Unteroffizier, schwere Verletzungen erlitt. Die Maschine wurde fast vollständig ein Opfer der Flammen. Das zweite Flugzeugunglück trat sich in der Nacht im Kermel-Kanal zu, wo ebenfalls ein britisches Bomberflugzeug aus noch unbekannten Gründen niederging und versank. Drei Mitglieder der Besatzung werden als vermißt gemeldet; sie dürften wahrscheinlich ertrunken sein. Dem vierten Flieger gelang es, schwimmend die Küste zu erreichen.

Aus dem Gerichtssaal

Flugzeug entlarvt Schwarzfischer.

Wegen unberechtigten Fischens innerhalb der Dreimeilenzone hatte sich ein Fischer vor dem Seewindem Amtsgewalt zu verantworten. Ein Fischer aus Osterhofen war vom Flugzeug aus, in dem sich Fischereikontrollbeamte befanden, beobachtet worden, wie er in der Offsee vor Uckeritz sein Zeelfisch auswarf und im verbotenen Gewässer fischte. Der Angeklagte entschuldigte sich damit, daß er infolge dichten Nebels die Orientierung verloren hätte und plötzlich ein Flugzeug über sein Boot hinwegflog. Der Zeuge erklärte, er habe vom Flugzeug genaue Berechnungen angestellt über die Entfernung des Fischerbootes vom Ufer, die genau bemessen, daß der Angeklagte im verbotenen Gewässer gefischt habe. Der Amtsanwalt betonte, daß ein Fischer auch im Nebel seine Fische im verbotenen Gewässer gefischt habe. Er beantragte eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen. Der Richter schenkte dem Angeklagten aber Glauben und zog auch die Witterungsverhältnisse mit ins Gewicht und sprach ihn frei.

Hinrichtung eines Mörders.

In Insserburg ist der am 15. November 1899 geborene Martin Ennulat hingerichtet worden. Ennulat ist vom Schwurgericht in Insserburg am 28. September 1935 wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden, weil er am 28. November 1934 die 41-jährige ledige Bäuerin Helene Pöschel in Dicksen, Kreis Bistullen, hinterrücks erschossen hatte, um sich der Straferfolgung wegen zweier bei ihr begangener Getreidebetrübungen zu entziehen.

Verurteilte Falschmünzer.

Im deutschen Geldverkehr waren in der ersten Hälfte des Jahres 1933 außerordentlich häufig nachgemachte

Dreimarkstücke im Umlauf. Nach einem Gutachten der Reichsbank-Staatensätze wurden damals mindestens 2500 dieser Falschstücke aus dem Verkehr gezogen. Unter der schweren Anklage, diese Falschstücke angefertigt und in den Verkehr gebracht zu haben, hatten sich drei Einwohner von Hersbrud vor der Großen Strafkammer beim Landgericht Nürnberg zu verantworten. Während der Beweisaufnahme legten sie ein Geständnis ab und gaben an, daß sie nur durch mangelhafte Verhältnisse in ihren Verhältnissen und durch große Notlage ihrer Familien auf den verbrecherischen Weg des Geldmachens gekommen seien. Die Verhandlung endete damit, daß wegen Missetaten der 45 Jahre alte Ludwig Bindner zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust, der 48 Jahre alte John Schwab aus Hersbrud unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust und der Angeklagte A. Med von Altschütz, der die Falschstücke in den Verkehr gebracht und dabei falsche Vorbelegungen gemacht hatte, wegen Münzverbrechens, verübt in Tateinheit mit Betrug, zu zwei Jahren Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt wurden.

Eltern schütz eure Kinder!

Lehres Sachverständigenrat im Seefeld-Projekt.

Am Mordprozeß Seefeld erstattete als letzter in der Reihe der Sachverständigen Professor Dr. Müller-Hef, der Leiter des Instituts für gerichtliche und soziale Medizin in Berlin, sein Gutachten. Zur Frage der Tötungsart der Kinder stellte Professor Müller-Hef auf Grund seiner langjährigen Praxis und umfangreichen Erfahrungen als Gerichtsmediziner fest, daß als Todesursache Ermürgen bzw. Ertrinken in Frage komme. Seefeld sei ein lebensuntüchtiger und aliojaler Mensch mit ausgeprägten infantilen, rührseligen, effektsthem und hysterischen Einschlag. In Uebereinstimmung mit dem Gutachten des Obermedizinalrats Dr. Fischer stellte der Sachverständige fest, daß bei Seefeld eine Geisteskrankheit nicht vorliege und die Voraussetzungen für § 51 nicht in Frage kommen.

Die Forderung an die Eltern, ihre Kinder zu schützen, hob Professor Dr. Müller-Hef in seinem Gutachten besonders eindringlich hervor; er betonte, daß der Angeklagte bei der ungenügenden Aufklärung und Warnung der Kinder von seinen Eltern und einer leichtfertigen Sorglosigkeit gegenüber dem angeblichen „guten Onkel“ leichtes Spiel hatte. Seine Opfer seien bedauerlicherweise nur zu selten der ihnen an fittlicher und förderlicher Beziehung zeigende sich leider in den meisten Fällen von solchen Kapitalverbrechen.

Mord nach 10 Jahren aufgeklärt

Essen, 20. Februar. Auf einem Gehöft an der holländischen Grenze in Pont (Kreis Geldern) wurden am 16. Juli 1925 der 60-jährige Landwirt Lambert Janßen und seine 48-jährige Haushälterin Maria Können ermordet aufgefunden. Die Mörder hatten alle Wertgegenstände des als Sonderling und geizig bekannten Janßen mitgenommen. Nach langwierigen Ermittlungen wurden seinerzeit drei Personen aus Dinslaken in Untersuchungshaft genommen. In der Gerichtsverhandlung genügte aber das Beweismaterial nur für die Verurteilung des jüngsten, damals erst 16 Jahre alten Angeklagten Rudi Otti, der die für Jugendliche höchstzulässige Gefängnisstrafe von 10 Jahren erhielt. Die beiden anderen Angeklagten wurden von Verwandten und guten Freunden, sämtlich Kommunisten, herausgeschworen.

Vor einigen Wochen wurden nunmehr der Mordkommission in Essen einige Angaben über den Raubmord in Pont gemacht, die als Grundlage für neue Ermittlungen dienen konnten. Zunächst wurde in Wiesnau (Kreis Guben) der 34-jährige Heinrich Stodhork festgenommen, der ein umfassendes Geständnis ablegte. In Dinslaken erfolgte die Festnahme des 35-jährigen Martin Otti mit einigen Angehörigen; auch dieser hat schließlich gestanden.

Rudi Otti hat seine 10-jährige Gefängnisstrafe inzwischen verbüßt und wurde vor einigen Wochen als Ausländer aus Deutschland ausgewiesen. Er war wohl Mittäter, die Haupttäter waren jedoch die jetzt erst der Tat überführten Martin Otti und Heinrich Stodhork.

Turnen und Sport

heimliche der flegrischen Norweger

Freiwillige Begrüßung in Oslo.

Oslo zeigte schon in den frühen Morgenstunden des Mittwoch Flaggenschmuck. Die flegrischen norwegischen Olympia-Kämpfer feierten heute. Ein ungewohnt großes Polizeiaufgebot hatte schon eine Stunde vor Antritt des Auslandszuges den Dampfbahn und seine Umgebung abgeperrt. Der Verkehr stand hier vollständig. Auf dem Bahnhofsplatz hatten sich die Vertreter des Olympia-Ausschusses und des Norwegischen Schmittschlubs neben zahlreichen Vertretern der Presse eingefunden. Als der Auslandszug eintraf, stieg die Spannung und Begeisterung auf höchste. Vor Balla n g r u d wurde auf den Händen aus seinem Abteil herausgetragen.

Dann begann der offizielle Begrüßungsakt. Oberst Fougner vom Norwegischen Olympia-Ausschuß begrüßte die Sieger, und Voar Balla n g r u d dankte und gab gleichzeitig die norwegische Flagge zurück. Nachdem die Divisionsmusik die norwegische Nationalhymne gespielt hatte, begrüßte ein Vertreter des deutschen Geländes in Oslo die heimkehrenden Sieger. In feierlichem Zug wurden dann die Olympiasieger durch die Stadt geleitet.

Bereinskalender

Kriegerkameradschaft Spangenberg

Auf Befehl des Bundesführers findet am kommenden Sonntag, den 23. d. Mts., vormittags 11.30 Uhr die Weihe der Fahnen des Reichskriegerbundes „Ruffhäuser“ e. V. im Sportpalast zu Berlin statt.

Die hiesige Kameradschaft tritt zum gemeinsamen Abgang 10 Uhr vor dem Rathaus an.

Nach dem Gottesdienst Fahnenweihe im Vereinslokal. 11.30 Uhr Radioubertragung aus dem Sportpalast. Schlussansprache. Abbringung der neuen Fahne zur Aufbewahrungshalle.

Ruffhäuseranzug, Patentreiz- und Ruffhäuserbinde, Orden und Ehrenzeichen.

Die Partei und ihre Gliederungen werden zu der Feier freundschaftlich eingeladen.

Der Kameradschaftsführer.

